

Bildung: CDU-Fraktion will nicht versetzte Schüler in den Ferien durch Pädagogen fördern lassen

Lehrer lehnen Sommerkurs ab

Stuttgart. Sommerkurse als letzte Chance für nicht versetzte Schüler: Der Vorschlag der CDU-Fraktion ist aus Sicht der Lehrgewerkschaft GEW gut für die Kinder, aber für die Pädagogen unzumutbar. "Die Idee, dass Lehrer das einfach so und zusätzlich machen, ist absurd und bedient Stammtischparolen, dass Lehrersein ein Halbtagsjob mit vielen langen Ferien sei", sagte die Landeschefin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Doro Moritz. CDU-Fraktionschef Peter Hauk hatte dafür plädiert, dass Schüler ihre Defizite unter Aufsicht von Lehrern in den Sommerferien aufholen können. Dafür gebe es aber keine neuen Lehrerstellen.

Die Anregung der CDU-Fraktion sei nicht vereinbar mit der Aussage von Kultusministerin Marion Schick (CDU), die Pädagogen brauchten jetzt Ruhe und Zeit, um die Reformen wie achtjähriges Gymnasium und Werkrealschule umzusetzen. Zusätzliche Ferienkurse liefen dieser Absicht entgegen, kritisierte Moritz.

Derzeit geben die Lehrer den nichtversetzten Schülern Aufgaben für zu Hause mit. Sie lernen den Stoff in den Fächern, in denen sie nicht versetzt wurden, wechseln in die nächste Klasse und werden einige Wochen später geprüft. Bei besseren Noten als bisher können sie in der neuen Klasse bleiben. Die jetzt von Hauk vorgeschlagene Unterstützung dieser Schüler durch Pädagogen in den Schulen soll den Anteil der Nichtversetzten weiter drücken.

Weniger Sitzenbleiber

Die Quote der Nichtversetzten lag 2008 an den Hauptschulen bei 1,6 Prozent, an den Realschulen bei 3,6 Prozent und an den Gymnasien bei 2,5 Prozent. Vor zehn Jahren betrug die Quoten noch 3,0 Prozent, 4,5 Prozent und 3,6 Prozent.

Im Kultusministerium wurde der "sehr interessante" Ansatz der Fraktion begrüßt. "Es darf aber nicht der Eindruck entstehen, die Lehrer sitzen während der Sommerferien am Meer und tun nichts", sagte Ressortchefin Schick. "Ich halte Lehrer nicht für eine Effizienzreserve."

Moritz lobte zwar die Absicht, Schülern das Wiederholen der Klasse zu ersparen. "Denn das Sitzenbleiben ist pädagogisch unsinnig, demotivierend, schädigt das Selbstbewusstsein und ist reine Geldverschwendung." Die Quote könne dagegen mit einer veränderten Schule verringert werden. Sie schlug kleinere Klassen und individuelle Hilfen vor, die bei Problemen sofort griffen. Die Hilfe könne durch Pädagogische Assistenten und lernpsychologische Unterstützung erfolgen. Isw

Mannheimer Morgen
19. Mai 2010

Adresse der Seite: http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20100519_mmm0000000030173.html